

Kein Land will eine Normalisierung mit einem schwachen Israel

Die erfolgreichen Schläge des palästinensischen Widerstands gegen Israel haben die Aussichten auf eine saudi-israelische Normalisierung begraben, da sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Notlage der Palästinenser unter einer brutalen Besatzung konzentriert.



10. Oktober 2023 | Mohamad Hasan Sweidan

Unmittelbar nach dem Beginn der Operation „Al-Aqsa-Flut“ im besetzten Palästina meldeten sich zahlreiche Analysten zu Wort und äußerten ihre große Besorgnis über die Aussichten auf eine saudi-israelische Normalisierung, die bisher „jeden Tag ein Stück näher“ gekommen sei.

Den meisten Experten zufolge haben die schweren Schläge, die der palästinensische Widerstand Israel seit letztem Samstag versetzt hat, eine Debatte über die generelle Machbarkeit einer weiteren arabischen Normalisierung mit dem Besatzungsstaat ausgelöst. Diese Ansicht hat sich nach den Berichten über den Rückzug Saudi-Arabiens aus solchen Gesprächen noch verstärkt.

In einem [Artikel](#) für die *Washington Post* untersuchte der US-amerikanische Schriftsteller Jonathan Hoffman im vergangenen Monat die Beweggründe der arabischen Länder für ihre Entscheidung, die Beziehungen zum Besatzungsstaat zu normalisieren.

Mit der Normalisierung werden zwei Ziele verfolgt: Erstens wollen die arabischen Staaten ihre Beziehungen zu einem ihrer Meinung nach „beeindruckenden“ globalen Akteur ausbauen, und zweitens versuchen sie, durch die Normalisierung mit Israel engere Beziehungen zu Washington zu knüpfen.

Diese Sichtweise wird von Brandon Friedman, Forschungsdirektor am Moshe Dayan Center für Nahost- und Afrikastudien der Universität Tel Aviv, [bekräftigt](#). Die arabischen Staaten seien sehr

daran interessiert, Beziehungen zu Israel aufzubauen, weil sie glauben, dass sie durch den Austausch von Geheimdienstinformationen, die Nutzung israelischer Raketenabwehrsysteme und den weiteren Erwerb von Israels Spitzenwaffen und -technologien gestärkt werden können.

Schock und Ehrfurcht

Es ist dieselbe Sprache, die dem Abraham-Abkommen von 2020 zugrunde lag: die unablässige Behauptung, die Araber sollten sich ein Gebilde zu eigen machen, das über erhebliche militärische, technologische und wirtschaftliche Vorteile verfügt, um ihre Fähigkeit zu stärken, den gemeinsamen Bedrohungen durch den Iran zu begegnen.

Doch dieses Narrativ geriet – zumindest teilweise – an dem Tag ins Wanken, der als „der Tag, der Israel in Erstaunen versetzte“ bekannt geworden ist, wie die *Financial Times* [treffend beschrieb](#). Am Morgen des 7. Oktober kündigte der palästinensische Widerstand den Beginn der Operation „Al-Aqsa-Flut“ an, die bis heute mehr als 1.000 tote Israelis und mindestens 150 Kriegsgefangene zur Folge hatte – die als wertvolle Verhandlungsmasse und mögliche Abschreckung gegen die volle Wucht der israelischen Aggression gegen Gaza dienen werden.

Westliche Medien haben diese palästinensische Operation als den schwersten Schlag gegen Israel seit Jahrzehnten bezeichnet. Der US-Kolumnist Thomas Friedman [nannte sie](#) „Israels schlimmsten Tag im Krieg“, während Yossi Mikkilberg [behauptet](#), der palästinensische Erfolg stelle „ein konzeptionelles und operatives Versagen höchsten Ranges“ dar.

Sogar die israelische Presse [räumt leise ein](#), dass „abgesehen von dem Schock, den der Angriff ausgelöst hat, und dem Versagen des militärischen Geheimdienstes und der Bereitschaft der Armee, Israel eine harte Nuss zu knacken hat.“

Eine flüchtige Betrachtung kann helfen, Israels geheimdienstliches und militärisches Versagen heute zu erklären. Der palästinensische Widerstand hat durch seinen bemerkenswerten Erfolg gegen den Besatzungsstaat die vorherrschenden Mythen erschüttert, die ihn als schwach, desorientiert, unfähig zur Konfrontation mit seinen Gegnern darstellt.

Rückschläge für die saudi-israelische Entspannungspolitik

Auch das zweite von Hoffman in seinem Artikel formulierte Ziel – die Stärkung der Beziehungen zu Washington, der wichtigsten Supermacht in Westasien – hat durch den palästinensischen Widerstand einen schweren Schlag erlitten.

Die Verwundbarkeit Israels hat sich immer automatisch in einer wahrgenommenen Schwäche der USA in Westasien niedergeschlagen. Und da man davon ausgeht, dass aufstrebende Mächte wie China und Russland weltweit an Bedeutung gewinnen, könnten regionale Staaten zunehmend versuchen, die Beziehungen zu Washingtons Großmacht Konkurrenten zu stärken. Im Gefolge der Al-Aqsa-Flutung hat der palästinensische Widerstand die Schwäche des Westens offenbart, die in der vergangenen Woche durch die erstaunlichen Rückschläge Israels noch deutlich verstärkt wurde.

Eines der bemerkenswerten Ergebnisse der Widerstandsoperation ist ihre Auswirkung auf den saudi-israelischen Normalisierungskurs – ein Kurs, den das Washingtoner Establishment aktiv gefördert hatte. Trotz des jüngsten [Interviews](#) des saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman mit Fox News am 21. September, in dem er andeutete, dass Riad sich einer Normalisierung der Be-

ziehungen zu Tel Aviv annähern würde, scheinen sich solche Bestrebungen in dem Moment [verflüchtigt](#) zu haben, als die palästinensischen Befreier am vergangenen Wochenende Israel stürmten.

Um die Normalisierung voranzutreiben, hatten die Saudis zunächst mehrere Bedingungen auf den Verhandlungstisch gelegt, darunter Washingtons Unterstützung für ihr [ziviles Atomprogramm](#) und eine Reihe von US-Verteidigungszusagen, die Sicherheitsgarantien und den Zugang zu moderner militärischer Ausrüstung umfassen.

Darüber hinaus wollte Riad von der israelischen Seite einige Zugeständnisse in der Palästinenserfrage, um die Normalisierung als vorteilhaft für die Palästinenser darstellen zu können. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das Königreich auch dann mit Tel Aviv auf Tuchfühlung gegangen wäre, wenn seine dritte Forderung nicht erfüllt worden wäre – angesichts der Priorität, die den ersten beiden Bedingungen eingeräumt wurde.

Unter den heutigen Bedingungen wird es für Riad jedoch nahezu unmöglich sein, auf die Forderung nach israelischen Zugeständnissen zu verzichten, zumal die aggressive Bombardierung der Zivilbevölkerung im Gaza-Streifen durch Tel Aviv inzwischen zum Alltag gehört.

Gleichzeitig wird es für die Saudis durch den Schlag, den Israel erlitten hat, ebenso unmöglich, den Palästinensern Zugeständnisse abzurufen. Kurz gesagt, die Chancen auf eine saudi-israelische Normalisierung sind nun deutlich gesunken.

Außerdem ist eine israelisch-saudische Entspannung in den letzten Tagen sowohl für Washington als auch für Tel Aviv zu einer noch größeren Priorität geworden. Dieses gemeinsame Interesse könnte sie dazu zwingen, einige demütigende Zugeständnisse zu machen, um eine Einigung mit Riad zu erzielen. Ironischerweise ist es der größte Nutznießer der Entspannung, Israel, der die Normalisierungsbestrebungen weiterhin untergräbt: Die anhaltende Aggression und die [Kriegsverbrechen](#) gegen die Palästinenser im Gazastreifen machen jedes Gespräch über eine Annäherung zu einem Gräuelfür die arabische Bevölkerung.

Die Wiederbelebung der palästinensischen Sache

Vor der Al-Aqsa-Flut versuchte die US-Außenpolitik, die Bedeutung der palästinensischen Frage sowohl in Westasien als auch auf internationaler Ebene zu verringern, indem sie stark auf Normalisierungsabkommen setzte, um die Rechte der Palästinenser zu marginalisieren. Das Wiederaufleben des palästinensischen Widerstands hat die palästinensische Sache stattdessen in den Vordergrund der internationalen Agenda gerückt, was durch die [weltweite Solidaritätsbekundung](#) für das palästinensische Volk deutlich wird.

Während der Al-Aqsa-Flutung gab das saudi-arabische Außenministerium eine Erklärung ab, in der es Israel [die Schuld zuschob](#). Diese Ohrfeige für Tel Aviv hätte nicht unerwartet kommen müssen. Das Königreich warnt seit Jahren vor den Gefahren, die von Israels fortgesetzter Besetzung palästinensischen Landes, seiner Entrechtung der Palästinenser und seinen vorsätzlichen Provokationen gegen ihre heiligen Stätten ausgehen.

In einer bemerkenswerten Wendung der Ereignisse, buchstäblich über Nacht, hat der palästinensische Widerstand die palästinensische Sache wiederbelebt, die viele arabische Regierungen zu begraben suchten, um Israel zu beschwichtigen.

Die Auswirkungen der Operation „Al-Aqsa-Flut“ müssen sich erst noch in vollem Umfang zeigen. Die palästinensischen Widerstandsoperationen sind noch im Gange, ebenso wie die israelischen Angriffe auf den Gazastreifen, und die Möglichkeit einer [Ausweitung der Feindseligkeiten](#) auf andere Gebiete ist nach wie vor groß. Unbestreitbar ist jedoch, dass die Umlenkung des weltweiten Interesses auf Palästina dem bewaffneten Widerstand zu verdanken ist und nicht jahrzehntelanger Diplomatie, künstlichen Friedensplänen oder dem gescheiterten „Abraham-Abkommen“.

Es zeigt sich, dass der palästinensische Widerstand der wichtigste Garant für die Rechte der Palästinenser bleibt.

Auch wenn die Forderungen Saudi-Arabiens nach israelischen Zugeständnissen an die Palästinenser in früheren Gesprächen eher in den Hintergrund gedrängt wurden, sind sie heute fester Bestandteil künftiger Verhandlungen, ob es allen Beteiligten gefällt oder nicht.

Umgekehrt werden sich die Israelis, die in den letzten Tagen eine Reihe von militärischen, geheimdienstlichen und sicherheitspolitischen Niederlagen hinnehmen mussten, entschlossen weigern, den Palästinensern Zugeständnisse zu machen. Allein die Aussicht, dies aus einer geschwächten Position heraus zu tun, deutet auf das Ende des kolonialen Siedlerprojekts hin.

Die beiden Seiten am Normalisierungstisch haben keine Basis mehr, auf der sie sich treffen können. Ob beabsichtigt oder nicht, der palästinensische Widerstand hat es geschafft, den Weg der saudi-israelischen Annäherung zu blockieren.